

# Geschichten von Affen, Finken und Raben

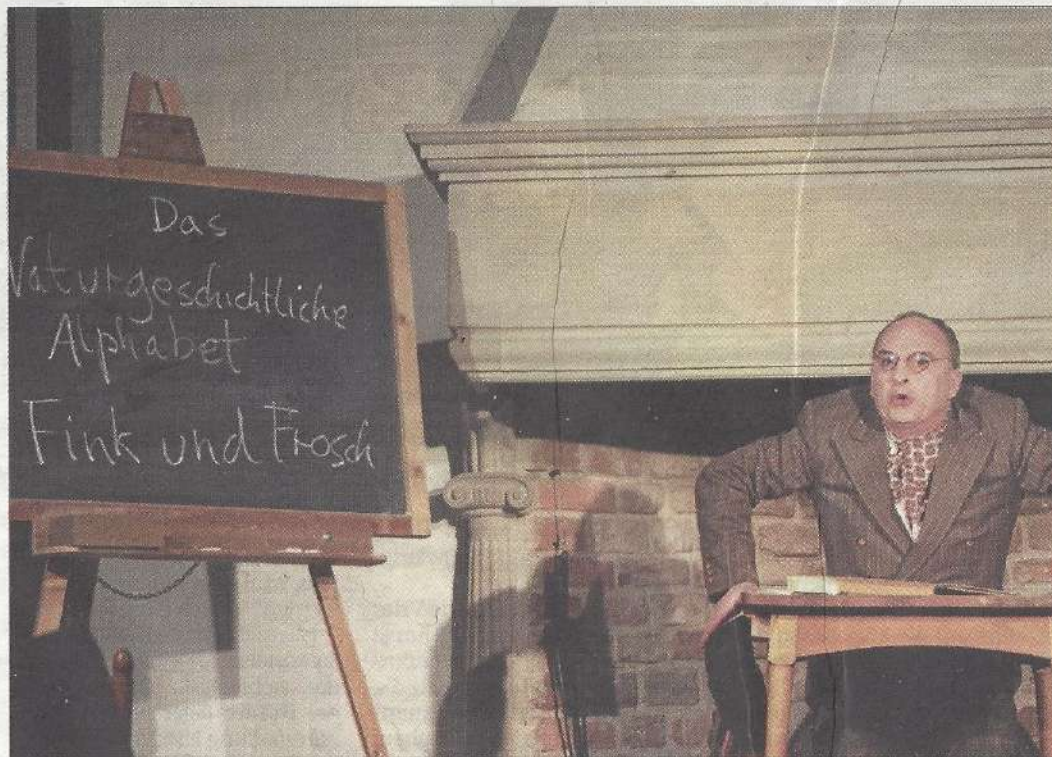
OK  
08.04.19

**KLEINKUNST** Oldenburger René Schack präsentiert im Bürgerhaus ein amüsantes Wilhelm-Busch-Programm

Der Schauspieler und Pantomime brachte das Publikum im Norder Bürgerhaus auch zum Singen.

**NORDEN/ISH** – Der Tisch konnte einem zwischenzeitlich ein wenig leid tun. Ward erst seitlich kurzerhand mit Nägeln beschlagen, damit Meister Schack dort Hut und Tasche aufhängen konnte, später mehrfach gewässert, besonders wenn der Künstler ausführlich das Leben der Enten erklärte, und schließlich kriegte er im wahrsten Sinne des Wortes eins drauf, als es dem Maulwurf an den Kragen ging. Wo er doch schon kurz zuvor reichlich Schläge erhalten hatte, als es um die Geschichte des Häschens ging.

Er wird es verschmerzt haben – René Schack brauchte außer ihm, einer Tafel und einigen Kleinutensilien nichts, um sein Publikum für Wilhelm Busch zu begeistern. Oder für seine Art, dessen Geschichten wiederzugeben. Zwischendurch im Kleinkunstprogramm des Bürgerhauses eine Pause machen? Nichts da – der Oldenburger Schauspieler und Pantomime René Schack zog sein Programm am Sonnabendabend mal eben in einem Rutsch durch. Kaum Zeit durchzuatmen, höchstens



Nicht nur als Fink oder Frosch gefiel René Schack – im Bürgerhaus sorgte er mit seinem Wilhelm-Busch-Programm für einen amüsanten Abend.

FOTO: HARTMANN

für einen Applaus erlaubte sich Schack ein Pauschen. Der in der Rolle eines Lehrmeisters um Punkt acht entschlossenen Schrittes zur Bühne geschritten war und gleich deutlich gemacht hatte, dass da kein Publikum, sondern eine Klasse vor ihm sitzt. Der außer Klataschen immerhin das Singen er-

laubt war, gern im Kanon: „Der Hahn ist tot... kokodi, kokoda!“

Schack selbst trällerte gern mal ein Liedchen da vorn – „Zwischen Berg und tiefem tiefem Tal...“, „Alle Vögel sind schon da...“ Aber das war ja nur das Zwischenprogramm.

Schack demonstrierte nicht nur vor etlichen Schauspielern

der Niederdeutschen Bühne Norden, für die er im letzten Frühjahr als Regisseur tätig gewesen war („Een Platz för Keerls“), was er selbst in einer Ein-Mann-Show zu leisten imstande ist: Meisterliches und das höchst amüsant.

Schack kann wunderbar wie eine Ente watscheln, er gackert

vortrefflich beim „Hahnenkampf“, ob Fink, Frosch oder Maulwurf, Affe Fipps oder Rabe Hans Huckebein, er gibt jedem seiner Protagonisten aus den Busch-Geschichten einen Charakter, sei es durch Stimme, sei es durch Mimik, sei es durch Haltung. Sein Fuchs schwingt ganz gern in den Hüften, seine Finken lässt er allein mit den Armen durch die Lüfte schweben, was die Frösche eher vergeblich versuchen. Schack reicht ein Stuhl, um sich in ungeahnte Höhen aufzuschwingen. Selbiger eignet sich zudem wunderbar als Kahn, mit dem Affe Fipps über den Ozean nach Bremen schippert, besser geschippert wird.

Es geht schon hoch her an diesem Abend, vor allem aber – das hatten wir schon – gern mal feucht. Schack ist sich für nichts zu schade, leckt scheint's genüsslich seinen Finger ab in der Rolle des Raben Hans Huckebein, der doch Tantchens Likör aufschlabbert – Schack schlabbert stellvertretend das Wasser vom Finger, um sich dann als betrunkeener Rabe zu präsentieren. Und das höchst gelungen!

Zu diesem Zeitpunkt des Abends hat das Publikum schon ganz gut verinnerlicht, dass dieser Künstler über eine beachtliche Ausdrucksfähigkeit verfügt. Der Laute von sich gibt, die man zuvor nie gehört hat, es utzt und butzt, itzt und

aht und es erklingen Geräusche von der Bühne, die allein ihr Eintrittsgeld wert sind. Schack kann nicht nur wunderbar hahnenähnlich gackern, sondern verfügt auch sonst über ein breites Ausdrucks- und Geräuschreservoir. Alle Achtung!

Schack machte einen Abend lang vor, was Erzähltheater eigentlich ist. Geschichten durch ihre handelnden Figuren und ihre Rollen leben, sich sprichwörtlich zum Affen und auch mal nass und dauernd vermeintlich lächerlich machen. Dadurch die Geschichten auf den Punkt bringen und dann wirken lassen. Das Norder Publikum war spürbar begeistert, sang nicht nur den geforderten Kanon ganz passabel mit, sondern murmelte auch hier und da Bekanntes, wenn es um „Hans Huckebein“ ging, um „Die Meise“, um „Das naturgeschichtliche Alphabet“ – das Schack mehrmals mit immer schneller eingestelltem Metronom akkurat und präzise formulierte, ja deklamierte.

Ein kurzweiliger Abend, der Lust darauf machte, Wilhelm-Busch-Geschichten selbst zur Hand zu nehmen, bewusst zu verinnerlichen und im Geiste René Schack vor sich zu sehen, mit Strumpfhose auf dem Kopf in der Häschchenrolle, ihn zu hören mit breitem Hochdeutsch als Bauer Dummel in der Affe-Fipps-Geschichte. Hat einfach Spaß gemacht.